



Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 167.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, den 23. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1906.

Bestellungen

auf

„Aus den Tannen“

für die Monate November und Dezember

Können jetzt schon bei allen Postanstalten, Brief-
trägern und Postboten, sowie bei den bekannten Agenten
und Ausdrückern gemacht werden.

Anteiliges.

Die Herbstkontrollversammlungen finden
im Kontrollbezirk Nagold u. a. wie folgt statt: Kontroll-
station Altensteig-Stadt am 8. November 12¹/₂ Uhr
nachmittags in der neuen Tarnhalle beim Stadtpark für
die Gemeinden Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Bernau,
Ebershardt, Egenhausen, Garmweiler, Gengenwald, Spielberg,
Niederberg, Baldorf, Wart. Kontrollstation Simerfeld
am 8. November 8 Uhr vormittags im Rathaus für
die Gemeinden Beuren, Engtal, Etmannweiler, Fäuf-
bronn, Simerfeld. Kontrollstation Nagold am 9.
November 2¹/₂ Uhr nachmittags bei der Tarnhalle für
die Gemeinden Egenhausen, Emmingen, Felsbach, Rinders-
bach, Nagold, Pörsdorf, Röhreborn. Kontrollstation Hatt-
bach am 9. November 10 Uhr vormittags bei der Kirche
für die Gemeinden Beihingen, Böhlingen, Hattbach, Ober-
schwanden, Oberthalheim, Schillingen, Unterschanden,
Unterthalheim.

Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht und
das Aufstellen von Fuhrwerken auf öffent-
lichen Straßen.

Es wird vom Oberamt auf die Einhaltung der nachstehenden
Vorschriften hingewiesen: I. Zur Nachtzeit d. h. vom Ein-
tritt der Dunkelheit des Abends bis zum Beginn der
Morgendämmerung muß, wenn die Nacht nicht vollständig
mondhell ist, jedes auf öffentlichen Straßen sich befindende
Fuhrwerk mit Ausnahme der mit Geläute oder Schelle
fahrenden Schlitten und bloßer Handfuhrwerke vorchrifts-
mäßig beleuchtet werden. Die Beleuchtung hat zu ge-
hehen: 1. bei Fuhrwerken, welche vorzugsweise zur Per-
sonenbeförderung bestimmt sind, durch eine oben am Ver-
deck in zweifachender Weise angebrachte Laterne oder
durch zwei Laternen, welche an den Seiten soweit wie mög-
lich nach vorn anzubringen sind. 2. bei anderen Fuhr-
werken durch eine in der Mitte der Vorderseite des Fuhr-
werks, wo dies aber vermöge der Beschaffenheit und der
Ladung des Fuhrwerks nicht ausführbar ist, durch eine an
den Zugtieren, der Deichsel oder einer sonst geeigneten
Stelle in der Weise anzubringenden Laterne, daß das Licht
derselben möglichst ungehindert nach vorn fällt. Die Laternen
müssen in gutem Zustand und mit hell leuchtendem Licht
versehen sein. (§ 1—3 der Min.-Verf. vom 16. Sept. 1888
Reg.-Blatt S. 317.) Die Benutzung rot oder grün ge-
blendeter Laternen ist verboten. (Min.-Verf. vom 29.
Sept. 1893 Reg.-Blatt S. 278.) Auch jedes in Fahrt be-
findliche Fuhrwerk muß mit einer hellleuchtenden Laterne
versehen sein. II. Es wird besonders darauf aufmerksam
gemacht, daß das Aufstellen von Wagen u. s. w. auf einer
öffentlichen Straße nicht gestattet ist. Wenn aber aus-
nahmungsweise von der zuständigen Behörde zugelassen wird,
einen Teil einer Straße mit Wagen u. dergl. zu besetzen,
so muß das Bedürfnis des Verkehrs stets beachtet und die
besetzte Stelle bei Nacht beleuchtet werden.

Befähigt wurde die seitens der Freiherren von Göttingen
erfolgte patronatische Ernennung des Unterlehrers Adam Schwarz in
Altensteig auf die Schulstelle in Gengenwald.

Uebertragen wurde dem Präzeptor Verpl an der Latein-
schule in Nagold die Präzeptorstelle an der Lateinschule in Weins-
berg, dem Hilfslehrer Gähler an der Bürgerschule I in Stuttgart die
Realschulstelle an der Realschule in Widdach, die Schulstelle in
Bretzingen, Bezirksamt Ulm, dem Schulamtsverweser Georg Penfinger
in Ergersheim.

Die Nagolder Hirschkatastrophe vor Gericht.

Die Verurteilung des Urteils im Prozeß
Nagolder erfolgte Samstag nachmittag um halb
6 Uhr. Das Urteil, das wir bereits durch Extra-
blatt bekannt gaben, lautet: Der Angeklagte
wird wegen fahrlässiger Tötung, fahr-
lässiger Körperverletzung, sowie wegen
Vergehens gegen allgemeine Regeln der
Baukunst zu der Gefängnisstrafe von
6 Monaten und zur Tragung der Kosten
verurteilt.

Ueber die Schlussverhandlungen noch folgende Berichte:

|| Göttingen, 19. Okt. Die Beweisnahme im Prozeß
Nagolder wurde gestern beendet. Aus der gestrigen Ver-
handlung ist noch die Aussage des Nagolder Oberamts-
rates von Interesse. Hiernach sind von den bei der Kata-
strophe Verletzten heute noch 34 arbeitsunfähig. Von diesen
34 werden 18 dauernd arbeitsunfähig bleiben. In der
heutigen Verhandlung die um 8 Uhr morgens begann, er-
folgte sofort die Eröffnung der Tatsachen, betreffend die
Ursache des Einsturzes und die bei der Hebung vorgekom-
menen Fehler, wobei auch eine bloße Mitwirkung des An-
geklagten bei einem der den Einsturz mitverschuldeten Fehler
in Betracht gezogen werden mußte. Ferner sei zu begut-
achten, ob auf Grund der Beweisnahme eine anerkannte
Regel der Baukunst verletzt wurde. Sachverständiger Ober-
bauamt Prof. Schmid-Stuttgart führte aus: Als technischen
Kenntnissen hat es dem Angeklagten nicht gefehlt, aber es
liegen bei ihm Hemmnisse in seinen technischen Handlungen
vor. In das Denkörmögen des Angeklagten habe ich
Zweifel. Das Bewußtsein, was er zu tun hat, ist bei
dem Angeklagten jedenfalls vorhanden, doch ist er nicht
imstande, die nötige Energie hierfür zu entfalten. Das
Zimmerwerk des Hauses wurde von ihm zweifellos nicht
genügend untersucht, und besonders hervorzuheben ist, daß
er es unterließ, den Längs- und Querschnitt zusammenhang
genügend zu sichern. Die Möglichkeit einer gründlichen
Untersuchung war gegeben durch das Loslösen des
Puges an einzelnen Stellen, was unbedingt erforderlich
gewesen wäre, um einen sicheren Anhaltspunkt für die bau-
liche Beschaffenheit des Hauses zu gewinnen. Es kann nicht
angenommen werden, daß der „Hirsch“ durch Zufall zum
Einsturz kam. Nach Konstruktionsfehler waren an dem
Hause nicht nachzuweisen. Als ein Fehler muß es be-
achtet werden, daß Eisen- und Holzballen zusammen
verwendet wurden. Ein weiterer Fehler war es, daß der
Kost nicht zu einer festen Tafel verbunden worden ist. Die
Ständer, die zur Verwendung gelangten, waren teilweise
mangelhaft, aber auch besser konstruierte hätten hier keine
besseren Dienste geleistet. Notwendig wäre es ferner ge-
wesen, daß für bessere Sicherungen gegen seitliche Ver-
schiebungen Sorge getragen worden wäre. Der Angeklagte
hat es auch an der nötigen Zahl der Aufsicht führenden
Organe fehlen lassen. Daß die gesamte Bedienungsmannschaft
aus Bauleuten besteht, ist nicht notwendig, aber eine ge-
nauere Musterung unter den zur Verwendung gelangenen
Leuten wäre erforderlich gewesen. Die Messungen zur
Feststellung von Unebenheiten haben nach 2 bis 3 Zenti-
meter zu erfolgen. Eine Fahrlässigkeit Nagolders beruht
darin, daß er nicht für den regelmäßigen Betrieb der Hebe-
arbeiten gesorgt hat. Die Auffassung von Risiken auf die
Volgen hat in Nagold viel Unheil angerichtet, da man nicht
in der Lage war, genau zu sehen, ob die Volgen senkrecht
gestanden haben. Daß bei der früheren Hebungen Nag-
olders alles glatt verlaufen, ist nicht richtig. Es muß das
hier ausdrücklich betont werden. Eine Untermauerung wäh-
rend der Hebung hat Nagolder unterlassen, und auch das
ist ein Fehler. Eine solche Untermauerung wäre nötig ge-
wesen; dadurch wäre mindestens die Raschheit und der
Umfang des Zusammensturzes vermindert worden. Bei
Hebung dieses Hauses ist nicht nur die Beobachtung aller
sich selbst bemerkbar machender Anzeichen von Gefahr not-
wendig, sondern eine fortgesetzte nachhaltige Untersuchung an
allen geeigneten Stellen des Hauses, um jegliche schädliche
Bewegung schon im Entstehen zu erkennen und nach ihren
Ursachen zu forschen. Der Angeklagte hat diese Untersuchungen
nicht vorgenommen und dies war ein Verstoß gegen die allge-
meinen Regeln der Baukunst. Diese Unterlassung einer
Untersuchung, diese Verfehlung gegen die Regeln der Bau-
kunst hat die an der Baustelle anwesenden Personen in

Gefahr gebracht. In Verbindung mit der mangelnden
Untersuchung zu Beginn der Arbeiten ergeben diese Ver-
fehlungen den Tatbestand für § 330. Nagolder wäre
imstande gewesen, die hier als erforderlich bezeichnete Tätig-
keit auszuüben, auch wenn bei ihm ein erschwertes Den-
körmögen angenommen wird. Eine grobe Fahrlässigkeit
Nagolders ist es, daß er durch die Anzeichen der Gefahr
sich nicht veranlaßt sah, schnellstmögliche Vorkehrungsmaßregeln
zu treffen. Die Gefahrzeichen bestanden in den Rissen,
Senkungen usw. Mit dem System Nagolders ist es trotz
aller in ihm enthaltenen Mängel möglich, bei Beachtung
der erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen ein Haus zu
heben. Die Unregelmäßigkeiten in der Hebung wurden in
Nagold durch den Rost auf das Gebäude übertragen, da
der Rost eine elastische Platte darstellte und nicht eine
starre Tafel, wie von dem Werkführer behauptet wurde.
Und dazu kam noch das Umkippen des eisernen Balkens.
Während des Einziehens des Seitenbalkens entstand an
einzelnen Stellen eine Erschütterung, und nun folgten
die dem Einsturz unmittelbar vorausgehenden Vorgänge
rasch aufeinander. Das Dach löste sich stückweise
ab und die ungenügend gestützte Giebelwand verlor
hierbei ihren Halt und stürzte ein. Das Gebäude stürzte
dann in sich zusammen. Dies alles ist das Werk weniger
Sekunden gewesen. Dieser Zusammensturz ist nicht etwa
zufällig, sondern eine physikalische Notwendigkeit. Mit un-
verantwortlicher Gleichgültigkeit ist hier trotz aller Anzeichen
einer hereinbrechenden Gefahr weitergearbeitet worden. Der
nächste Sachverständige, Ingenieur Kraus von Stuttgart
führte aus, daß es dem Angeklagten an den notwendigen
technischen Vorkenntnissen gefehlt habe, um die Schwierig-
keiten dieser Hebung und die damit verbundene Gefahr zu
erkennen. Ein weiterer Sachverständiger, Geh. Bauamt v.
Seeger, schloß sich im wesentlichen den Darlegungen von
Prof. Schmid an. Die Verhandlung wurde sodann ab-
gebrochen und auf Samstag 8 Uhr vertagt.

|| Göttingen, 20. Okt. Der heutige sechste Verhand-
lungstag im Prozeß Nagolder brachte bei außerordentlich
starkem Andrang des Publikums die mit Spannung er-
warteten Plaidoyers. Der Vertreter der Anklage, Ober-
staatsanwalt Dr. Ulf begann mit dem Hinweis, daß das
Nagolder Unglück das furchtbare sei, das die Baugeschichte
Württembergs aufweise. Es sei verschuldet worden durch
die Pflichtverletzung, die Sorglosigkeit und Nachlässigkeit
des Angeklagten, als traurige Folge des Alkohols. Die
Hebung, für die der Angeklagte allein verantwortlich war,
ist ein Bau im Sinne des § 330 des Strafgesetzbuches.
Für eine solche Arbeit ist in erster Linie das Wissen und
Können, die Persönlichkeit und der Charakter des die
Arbeit Ausführenden das Entscheidende. Der Vertreter der
Anklage geht auf die bereits mitgeteilten Zeugenaussagen
des Näheren ein. Der junge Wirt Neudorf, der damalige
Besitzer des Gasthofs „Zum Hirschen“, der bei dem Un-
glück alles verloren habe, die Frau, das Haus, Hab und
Gut, hat infolge Krankheit hier nicht erscheinen können.
Er hat aber in seiner Vernehmung ohne Gefährlichkeit gegen
den Angeklagten mit aller Ruhe ausgesagt, wie der An-
geklagte seine Pflichten bezüglich der Untersuchung des Hauses
versäumt. Von einer ernsthaften Tätigkeit ist bei dem An-
geklagten allen sich bemerkbar machenden Anzeichen der
Gefahr gegenüber keine Rede gewesen. Er ist nicht mit
Erfurt, sondern mit Heiterkeit an seine verantwortungsvolle
Tätigkeit herangetreten. Der Angeklagte hat sich um die
Ausführung der Hebearbeiten weiter gar nicht bekümmert.
Was das absolute Verschulden des Angeklagten anbelangt,
so besteht kein Zweifel darüber, daß den Angeklagten die
Schuld an dem Unglück trifft. Der Angeklagte hat sich
der fahrlässigen Tötung u. Körperverletzung und der Außeracht-
lassung von allgemeinen Regeln der Baukunst schuldig ge-
macht. Der Vertreter der Anklage beantragt
schließlich eine Gefängnisstrafe von vier
Monaten. Hieran ergreift zunächst der Verteidiger Rechts-
anwalt Pirle das Wort. Zu Gunsten des Angeklagten
sei hervorzuheben, daß das Haus zweifellos in einem
schlechten Zustand sich befunden habe. Es könne nach-
träglich nicht behauptet werden, daß Konstruktionsfehler in
dem zusammengefügten Hause nicht vorhanden gewesen sind.
Der Verteidiger bespricht sodann die einzelnen Punkte der
Anklage, wobei er nachzuweisen sucht, daß ein Verschulden
des Angeklagten nicht vorliege. Die wahre Ursache des
Zusammensturzes könne wohl niemals ermittelt werden.
Das sei nach der Katastrophe im Mai dieses Jahres von
Sachverständigen in anerkannten Fachblättern überzeugend

dargelegt worden. Er beantragte daher, dem Angeklagten freizusprechen. Der zweite Verteidiger des Angeklagten Dr. Kiese macht einleitend darauf aufmerksam, daß die Ausbesserung der im Hause vorgefundenen Defekte vertragmäßig überhaupt nicht Sache Rückgauer's gewesen sei. Der Angeklagte habe bei Abschluß des Vertrages die Reparaturen ausdrücklich ausgenommen. Der Verteidiger weist sodann auf das Gutachten von Oberbaurat Prof. Barth in Karlsruhe hin, wonach es nicht möglich sei, ohne Zerstörung der Wände und Decken eine sichere Untersuchung der Konstruktion des Hauses vorzunehmen. Wenn überhaupt von einem schuldigen Faktor bei dem Unglück gesprochen werden könne, so müsse betont werden, daß der Angeklagte gewiß nicht der Schuldige sei. Der Verteidiger geht schließlich noch auf die psychologischen Momente, die bei dem Angeklagten mitwirkten, näher ein und richtet zum Schluß an das Gericht die Bitte: Fügen Sie den vielen unschuldigen Opfern der Nagolder Katastrophe nicht durch eine Verurteilung des Angeklagten ein neues hinzu. — Es folgten sodann noch kurze Entgegnungen des Vertreters der Anklage, wiederholte kurze Darlegungen der Verteidiger, und Rückgauer mit dem Schlußsatz: Hohe Strafkammer! Ich fühle mich voll und ganz unschuldig und bedaure das Unglück voll und ganz.

Aus der Begründung des bereits mitgeteilten Urteils ist hervorzuheben, daß als straferschwerend die entsetzlichen Folgen des Nagolder Unglücks und die groben Fahrlässigkeiten, deren der Angeklagte sich schuldig machte, in Betracht kamen. Zu Gunsten des Angeklagten kam in Betracht seine bisherige Straßlosigkeit, die unterlassenen polizeilichen Absperrungen und die unbegreifliche Sorglosigkeit der in der Wirtschaft anwesenden Gäste.

Tagespolitik.

„Am Ende seiner Tage,“ so wird der „Fest. Bzg.“ aus Stuttgart geschrieben, erklärte in der Kammerdebatte über das Unschuldigkeitszeugnis der Ministerpräsident v. Breittling, werde er doch nicht eine Einrichtung über den Haufen werfen, die er selbst geschaffen habe. Diese Aeußerung wurde von Konrad Haufmann mit dem Wunsche beantwortet, es möge dieses Ende noch recht fern sein. Das Wort des Ministers kann verschieden ausgelegt werden, aber es bedeutet wohl, wie in politischen Kreisen allgemein angenommen wird, daß der Leiter der württembergischen Regierung nach dem Schluß dieses Landtags von seinem Posten zurücktreten will. Das Land wird mit aufrichtigem Bedauern diese Ankündigung hören. Es ist nicht der Moment gekommen, in dem eine eingehendere Würdigung des Ministeriums Breittling am Platze erscheint, aber soviel darf heute schon gesagt werden, daß das Volk und seine Vertreter vielfach mit Ausnahme des grossenden Zentrums, Vertrauen zu diesem Ministerium hatten, auch da, wo seine Haltung anders gewünscht wurde. Es lag das nicht etwa bloß an den Erfolgen, die es in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens erzielte, und den bedeutenden Reformen, die es zustande brachte, sondern namentlich auch daran, daß man immer mehr das Gefühl gewann, es mit einer ehrlich konstitutionellen, wenn auch vorsichtig abwägenden Politik zu tun zu haben. Am Freitag war der Ministerpräsident gerade ein Jahrzehnt lang Leiter des Justizwesens; an der Spitze der Regierung steht er seit dem April 1901. Sein Alter von noch nicht 72 Jahren und die Lebhaftigkeit, mit der er gerade in der Debatte am Freitag wieder seinen Standpunkt vertrat und zum Siege brachte, lassen nach außen seine Mäßigkeit erkennen. Aber wer wollte es einem erfolgreichen Staatsmann verargen, wenn er nach den harten und zeitweise gerade für ihn recht aufregenden Kämpfen der letzten zwei Jahre und nach den durch diese Kämpfe erreichten Erfolgen den Wunsch hegt, andere auf dem nun einigermaßen geebneten Boden weiterarbeiten zu lassen; aber sollte nun auch das Ende der Tage gekommen sein, in denen Herr v. Breittling als Ministerpräsident das württembergische Staatsschiff lenkte, so wird man doch hoffen dürfen, daß das Ende der Tage noch lange nicht gekommen ist, an denen er mit seinem klugen Rat sich an den Sorgen und Arbeiten für Würtbergs Weiterentwicklung beteiligt.

Der Entwurf einer neuen Fahrradvorschrift für die Armee ist vom Kaiser genehmigt worden. — Bei dem 5. (postischen) Armeekorps wird eine Radfahrerkompagnie aufgestellt.

Ueber die koloniale Eisenbahnpolitik wird zur Zeit im Kolonialamt eine Denkschrift vorbereitet, die die Frage der wirtschaftlichen Erschließung der Kolonien und der Rentabilität der einzelnen in Frage kommenden Linien erörtert, um ein grundlegendes Verständnis mit dem Reichstage herbeizuführen. Die Linie Rabat-Reetmanshoop wird im neuen Etat laut „Berl. R. N.“ jedenfalls wieder angefordert werden.

Die geplante Verminderung der südwestafrikanischen Expeditionstruppen hat sich bisher noch nicht durchführen lassen, da eine Verminderung der Truppen eine andere Verteilung der letzteren bedingt, die deshalb so schwierig ist, weil geeignete und genügende Rücktransportmittel im Süden fast ganz fehlen, und die Verschlebung der Truppen deshalb sehr zeitraubend ist.

Ueber das Schicksal der ersten Duma-Mitglieder wird der „Berl. Bzg.“ aus Petersburg geschrieben: Ohne gerichtliche Untersuchung und Verhandlung haben frühere Deputierte folgende „Strafen“ erlitten: Einer wurde ermordet, zwei wurden mißhandelt, zehn flüchteten

ins Ausland, weil sie für ihr Leben fürchten mußten, fünf gingen in die Verbannung, bei 33 wurde Hausfuchung vorgenommen, 24 wurden verhaftet und ins Gefängnis gesperrt, und jetzt sind 182 unter Anklage gestellt mit Verbot jeglicher öffentlichen Tätigkeit, Suspendierung von ihren Ämtern und Verlust der politischen Rechte bis zur Gerichtsverhandlung bzw. Freisprechung. Durch diesen Angriff hofft die Regierung die Wiederwahl der früheren Duma-Mitglieder zu verhindern; es ist aber wahrscheinlich, daß sie damit das Gegenteil von dem erreicht, was sie beabsichtigt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 20. Oktober.

Die Kammer hat heute eine Jubiläumssitzung abgehalten und zwar zum zweiten Male die 200. dieser Landtags, im Ganzen die 440. Sitzung, eine Zahl, die noch niemals erreicht worden ist und ungefähr der Leistung zweier früherer Landtage entspricht. Nicht mit Unrecht konnte Präsident von Böyer darauf hinweisen, daß das ein stolzes Bewußtsein gewähre, aber auch mit viel Arbeit verknüpft gewesen sei und daß er sich weder am Hause noch am Lande zu verabschieden glaube, wenn er den Wunsch ausspreche, es mögen die nächsten Landtage davor bewahrt sein, allzuviel solcher Jubiläen zu feiern. Auf der Tagesordnung standen heute einige Eingaben, 2 Petitionen des allgemeinen deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus und des schwäbischen Bauernbundes gegen den Alkoholismus und Bewilligung von Staatsbeiträgen wurden durch Uebergabe an die Regierung zur Kenntnisnahme erledigt. Eine längere Debatte knüpfte sich an eine Eingabe des Verbands württemberg. Posthalter um nochmalige Prüfung der unberücksichtigt gebliebenen Forderungen der Posthalter, um Bewilligung der Mittel zur Durchführung notwendiger Reformen im württembergischen Postfuhwesen. Es wurde dabei die Bedeutung des letzteren eingehend gewürdigt und den Bitten der Posthalter allgemeine Berücksichtigung zu Teil, aber auch der Wunsch ausgesprochen, daß das Postfuhwesen moderner gestaltet werde. Die Bitte um Gewährung einer Entschädigung für die Stellung eines Beifahrerwerks wurde der Regierung zur erneuten Prüfung überwiesen, die Bitte um Gewährung einer Entschädigung bei Aufhören von Postfuhleistungen in dem Sinne zur Berücksichtigung vorgelegt, daß der Postwagen um seinen wirklichen Wert von der Postverwaltung übernommen werden möge. Die Bitte um Berücksichtigung bei Einrichtung von Motorlinien an Stelle von Postlinien wurde der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben. Weiterhin wurde sodann bezüglich einer besonderen Bitte der pensionierten Hüttenwerksschaffarbeiter von Wasseralfingen um Gewährung der vollständigen Invalidenrente nach dem eingehenden Referat des Abgeordneten Rembold-Kalen und einer kürzeren Debatte die Regierung ersucht, demnächst auf eine Neuordnung des Knappschaftsstatus im Sinne der Eingabe hinzuwirken und hierbei auf die Besserstellung der pensionierten Hüttenwerksschaffarbeiter und Salinenarbeiter bedacht zu sein. War der bisherige Verlauf der Debatte ein ruhiger gewesen, so fanden die weiteren Verhandlungen in scharfem Gegensatz zu dem heutigen Jubiläum und dem schönen Blumenkranz auf dem Tische des Präsidenten. Eine Eingabe des württ. Volksschullehrervereins mit der Bitte um fakultative Zulassung der Simultanschule rief wieder einmal eine Kulturkampfdebatte hervor. Zunächst legte Domkapitular Berg die gegen die Simultanschule sprechenden religiös sittlichen Gründe dar unter Widerlegung der in der Eingabe hervorgehobenen Vorteile pädagogischer, konfessionell friedlicher und finanzieller Natur, um schließlich einen von der Kommission mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossenen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu stellen. Prälat von Frohnecker trat ebenfalls mit warmen Worten für die konfessionelle Volksschule ein unter dem Hinweis darauf, daß die fakultative Einführung der Simultanschule den ersten Schritt zur obligatorischen Einführung bedeute und den Organismus der bisherigen Schule zerstöre. Mit ihrer Einführung werde der gesellschaftliche Boden und der Standpunkt verlassen, unter dem sich unser württ. Schulwesen gut entwickelt habe. Auch die Abg. Dr. Wolff und Dr. Hieber erklärten namens ihrer Partei die Zustimmung zu dem Kommissionsantrag und bekämpften einen von dem Abg. Schmidt (Vp.) gestellten und von Hildenbrand (Soz.) unterstützten Antrag auf Ueberweisung der Eingabe an die Regierung zur Berücksichtigung. Als dann der Abg. Gröber (Ztr.) sich gegen die Behauptung wandte, daß durch die konfessionelle Volksschule die Verheerung geschähe und die Intoleranz verschärfte werde, behauptete Haufmann-Balingen (Vp.) durch einen Zwischenruf das Gegenteil und gab auf die Aufforderung, dafür den Beweis anzutreten, durch einen weiteren Zuruf zur Antwort: Der Beweis sind Sie und Ihre Partei! Diese Behauptung bezeichnete Gröber als eine Unverschämtheit, für welchen Ausdruck er zur Ordnung gerufen wurde. Das hatte zur Folge, daß Gröber nun unter Ausrufung des Hauses an den Präsidenten das Verlangen stellte, er möge auch Haufmann wegen des der Zentrumspartei gemachten Vorwurfs der Verheerung einen Ordnungsruf erteilen, was der Präsident aber mit dem Bemerkten ablehnte, die Entscheidung darüber, ob Haufmann zur Ordnung zu rufen sei, liege allein bei ihm, worauf Gröber unter Beifallsbezeugungen die Feststellung machte, daß er den Schutz des Präsidenten wegen eines seiner Partei gemachten schweren Vorwurfs anrufen, aber nicht gefunden habe. Damit hatte die Debatte ihren Höhepunkt erreicht. Gröber sprach dann weiter für die konfessionelle Schule. Minister v. Fleischhauer betonte, daß die Regierung

keinen Grund habe, ihre Anschauung über die konfessionelle Schule einer Revision zu unterziehen und der Abg. Immenhöfer (Vdd.) bezeichnete die religiöse Erziehung als charakterbildend und notwendig für Staat, Familie und das ganze Volk. Haufmann-Balingen (Vp.) klagte alsdann über die Zunahme des konfessionellen Hasses, sowie über die unparlamentarische Sprache Gröbers und rief diesem zu: Du schimpfst, Jupiter und bist im Unrecht! Das Zentrum diene in starker Weise der Intoleranz und der Geist der konfessionellen Schule sei der Geist der Verherrlichung des Zentrums. Gröber sei durch die Wahrheit getroffen worden und das habe ihm wehe getan. Nunmehr entstand eine Geschäftsordnungsdebatte, in der auf Grund des Stenogramms konstatiert werden sollte, ob Gröber in Verbindung mit dem Wort „Intoleranz“ auch von konfessioneller Verheerung gesprochen habe und ob somit Haufmann dem Zentrum wirklich einen Vorwurf der Verheerung gemacht und für den Präsidenten ein Anlaß vorgelegen hat, Haufmann zur Ordnung zu rufen. Es stellte sich heraus, daß in unmittelbarer Verbindung mit dem an Haufmann gerichteten Verlangen, er möge den Beweis für seine Behauptung antreten, nur von Intoleranz die Rede war, worauf der Präsident sagte: Die Feststellung Gröbers deckt sich nicht mit dem, was wirklich gesprochen worden sei. Auf das Verlangen Gröbers, in dem Stenogramm weiter zurückzuleiten, mußte aber der Präsident zugeben, daß in dem unmittelbar vorangegangenen Satz von Verheerung die Rede war, worauf Gröber betonte, er habe wohl annehmen können und müssen, daß Haufmann, was dieser als möglich zugeb, in seinem Vorwurf auch den der konfessionellen Verheerung aufgenommen habe. Gröber beharrte gegenüber dem Präsidenten auf seiner Feststellung, während dieser das selbe mit der seinigen tat. Nachdem dann noch der Abgeordnete Rembold-Gmünd sich gegen Haufmann gewendet hatte, wurde auf Verlangen Gröbers über die Anträge namentlich abgestimmt und der Antrag Schmidt auf Uebergabe zur Berücksichtigung mit 41 gegen 16 Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokratie abgelehnt, dagegen der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 41 gegen 16 Stimmen angenommen. Damit schloß gegen 2 Uhr die Beratung. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag mit der Tagesordnung: Fortf. der heutigen Teuerungszulage und Eingabe der Verkehrsbeamten.

Landesnachrichten.

X Altensteig, 22. Okt. Zahlreich hatten sich die Teilnehmer zu dem vom Turnverein auf gestern nachmittag projektierten Ausflug nach Wörnersberg eingefunden. In verschiedenen Gruppen ging es bei warmem Wetter den Waldweg entlang und dann nach einer Stärkung vollends den Berg hinauf in den Garten des Gasth. j. Anker. Durch den Gesang der Sängerriege und verschiedener Spiele fehlte es bei der guten Bewirtung nicht an Unterhaltung und allgemein befreite, daß man um diese Jahreszeit noch im Freien sitzen konnte. Um 3/4 6 wurde der Heimweg angetreten. Sowohl auf dem Hinweg als auch während des Aufenthalts in Wörnersberg und besonders auf dem Heimweg fehlte es nicht an Humor und wohl jedes ist mit dem Bewußtsein nach Hause, einen schönen Nachmittag erlebt zu haben. Gedächtnis wurde auch, der Turnverein möge auch fernverhin solche Ausflüge arrangieren.

II Nagold, 21. Okt. Heute nachmittag wurde unter überaus großer Beteiligung von nah und fern der 27 Jahre alte, ledige Bierbrauereibesitzer Otto Haer zur Traube hier beerdigt. Derselbe litt schon lange Zeit an Verfolgungswahn und machte seinem Leben in einem Anfall durch Erschießen ein Ende. Der betagten Mutter, welche vor einiger Zeit dem Sohn die Bierbrauerei übergab, wird allgemeine Teilnahme zugewendet.

* Galmshaus, 20. Okt. Bei der gestern vollzogenen Schultheißenwahl haben von 403 Wahlberechtigten 383 abgestimmt. Gewählt wurde Schultheißenamtsassistent Fr. Braun hier mit 148 Stimmen. Ratschreiber N. Hörsle von Feuerbach erhielt 143, Sparkassenkontrollant Neuburger-Geslingens 56, Schultheiß Kreeb-Heßigheim 35 Stimmen. (Der Schw. M. bemerkt zum Resultat dieser Wahl, daß Ass. Braun erst 24 1/2 Jahre alt sei und so kaum die Befähigung der Kreisregierung erhalten werde.)

II Herrenberg, 22. Oktober. Die ganze Zigeunergesellschaft, welche in Schietingen gestohlen hatte, wurde dem Amtsgericht eingeliefert.

II Hork, 22. Okt. Verzagene Nacht wurde bei dem Kaufmann Kessel in Nordstetten, ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt, gestohlen wurden verschiedene Waren und bar Geld. Die Landjägersmannschaft sucht eifrig nach den Dieben. In den letzten Jahren wurde hier vielfach eingebrochen, ohne daß man einen sicheren Anhaltspunkt zur Verhaftung erhalten konnte.

II Bollwerk, 20. Oktober. In der hiesigen Handwerksburschenherberge kam es heute abend im Schlafsaal zu Kampfhändeln wobei zwei Handwerksburschen Kopfverletzungen davontrugen, die ärztliche Behandlung erforderten.

II Reutlingen, 20. Okt. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer gestrigen Sitzung auf Anraten der Ministerialabteilung den im Mai d. Js. gefaßten Beschluß auf zwangsweise Einführung des Massivbaues für die neueren Stadtteile und einzelner Hauptstraßen und Plätze wieder auf und setzen an dessen Stelle die Vorschrift des Massivbaues nur für das Erdgesch. Maßgebend für die Aufhebung des früheren Beschlusses war die in dem Ministerialerlaß betonte Tatsache, daß andere Städte Württemberg immer mehr wieder von dieser Zwangsmassnahme gegen die Baukosten abließen, da mit ihr einer der Hauptzwecke, die Verschönerung einzelner Stadtteile nicht unbedingt erreicht werde.

[[Rentlingen, 22. Okt. In Ohmenhausen hat ein 54-jähriger Bursche, welcher mit einer Zimmerlinde hantierte, eine Nachbarsfrau beim Fensterputzen in die Brust geschossen.

* Stuttgart, 20. Okt. Heute vormittag fand die Generalversammlung des Württ. Tierzuchtvereins statt. Der Verein zählt jetzt 4000 Mitglieder, vor 15 Jahren waren es noch 2400. — Der Verein wird eine Anzahl von Pferdeknechten prämiieren, welche das Zeugnis haben, daß sie mindestens 12 Jahre in einem und demselben Dienst gestanden und sich während dieser Zeit durch gute Behandlung der ihnen anvertrauten Pferde ausgezeichnet haben. 215 Anträge sind eingelaufen.

* Stuttgart, 21. Okt. Mit der Beschränkung auf den Nahverkehr und auf Stationsverbindungen, zwischen denen ein reger Personenverkehr stattfindet, werden für die Hin- und Rückfahrt in der IV. Wagenklasse Doppeltarife mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgesetzt. Der Preis dieser Karten ist der doppelte des einfachen Fahrpreises. Die Verbindungen, für welche derartige Karten ausgesetzt werden, werden durch Schalteranschlag bekannt gegeben.

[[Klein, 21. Oktober. Einen frechen Diebstahl verübte gestern ein durchreisender Gauner. Am hellen Tage stahl er dem in seinem Garten arbeitenden Lehrer F. dessen Weste mit einer wertvollen goldenen Uhr vom Baum weg. Der Bestohlene bemerkte erst nach einiger Zeit den Diebstahl.

* Seidenheim, 19. Okt. Der Gemeinderat beschloß in seiner gestrigen Sitzung den Einkauf von Seefischen und die Abgabe derselben an die Einwohnerschaft zum Selbstkostenpreis, unter Uebernahme der Marktkosten auf die Stadtkasse, durch die Stadtverwaltung vornehmen zu lassen.

* Verschiedenes. In Stuttgart fiel der Zimmermann Rauch von dem Gerüst eines Neubaus in der oberen Königsstr. so unglücklich herunter, daß er mittels Sanitätswagen ins Katharinenhospital verbracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Der Mitte Septbr. von Waldenburg flüchtig gewordene und inzwischen vom R. Landgericht Hall wegen Betrugs und betrügerischen Bankrotts freigesprochen Otto Hartnagel ist in New-York verhaftet worden. — In einem Hause der Furtbachstr. in Stuttgart fiel ein Dienstmädchen über das Treppengeländer des 2. Stocks ins Pachtecke und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß es nach der Ueberführung in das Katharinenhospital gestorben ist.

* Berlin, 20. Okt. Graf Plücker-Klein-Ischne wurde wegen Aufforderung zu Gewaltthatigkeiten, begangen durch 17 teils in Versammlungen gehaltenen, teils in Flugblättern verbreiteten Reden, vom Landgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Köln, 20. Okt. In der vergangenen Nacht wurde in einer Wirtschaft in der Kreuzgasse eine Spielergesellschaft von etwa 50 Personen aufgehoben.

Der Köpenicker Gaunerstreich.

Ueber den Gaunerstreich von Köpenick wird dem „Schw. Merkur“ von juristischer Seite geschrieben: Zunächst ist zu betonen, daß von einer Verantwortlichkeit der Soldaten keine Rede sein kann, weder straf- noch zivilrechtlich. Die haarsträubend genossenen Krieger durften nach dem derzeitigen Stand der deutschen Militärgesetzgebung gar nicht anders handeln, als einer sich ihnen äußerlich als Vorgesetzten präsentierenden Person Gehorsam leisten. Den deutschen Soldaten wollte ich sagen, der seinen Vorgesetzten nach seiner Legitimation zu fragen wagt! Ob Köpenick diesen Rechtszustand nicht ad absurdum führt, ist eine andere Frage, über die voraussichtlich noch viel Tinte vergossen werden wird. Der Gauner hat die Soldaten durch sein fieseres Auftreten in einschüchterndem Tertium versetzt und durch sie als nicht verantwortliche Mittelpersonen gehandelt. Ihre Beteiligung war objektiv, aber nicht subjektiv rechtswidrig. Auch der Militärstrafes kann daher ganz beruhigt sein; ihm droht kein Aberlaß. Bleibt so der „Herr Hauptmann“ als allein zur Rechenschaft zu ziehende Persönlichkeit übrig — vorausgesetzt, daß nicht Genuß und Terran sich bei ihm die Hände reiben —, so wird sich im folgenden zeigen, daß jener allerdings eine hübsche Portion feuriger Kohlen auf sein Haupt gesammelt hat. Schon durch das Tragen der Uniform und die Führung des Hauptmannstitels hat er sich einer Uebertretung im Sinn des § 360 Biff. 8 St.-G.-B. schuldig gemacht. Unterwegs trifft er die beiden Wachmannschaften, deren Führung er übernimmt; das ist strafbare Amtsanmaßung (§ 132 St.-G.-B.), mit der er Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe verurteilt. Vielleicht ist er auch nach § 127 strafbar, wonach mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft wird, wer unbefugter Weise einen bewaffneten Haufen bildet oder beschließt. In Köpenick bringt er bewaffnet in das Rathaus, also „in abgeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienst bestimmt sind“, widerrechtlich ein: schwerer Hausfriedensbruch (§ 123), der mit Gefängnis von einer Woche bis zu einem Jahr zu bestrafen ist. Gleichzeitig läßt er den Platz vor dem Rathaus absperrern und übertrifft damit eine Reihe von „zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Straßen und Plätzen“ erlassenen Polizeiverordnungen (§ 366 Biff. 10 St.-G.-B.). Die im Rathaus anwesenden städtischen Beamten nötigt er widerrechtlich durch Gewalt zum Verbleiben in ihren Räumlichkeiten: Nötigung im Sinn des § 240 St.-G.-B., die allein schon Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe verurteilt. Den Rentanten greift er sich heraus, um ihn durch Gewalt zur Vornahme einer Amtshandlung, nämlich zum Abschluß der Bücher zu nötigen, ein Späh,

der nach § 114 Gefängnis nicht unter 3 Monaten einbringt. Der Ordnung wegen setzt er nach dem „Rassenkurg“ unter Aufhebung seines Namens und Ranges einen Annahmevermerk in das Rassenbuch und rikiert damit Buchhaus bis zu zehn Jahren wegen gewinnfächtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde (§ 268). Und was die Hauptsache ist: die „beschlagnehmen“ 4002 M. nimmt er, sanfter verriegelt, in Verwahrung; ob er damit einen erschwerten Raub nach § 250 Biff. 1 oder eine erschwerte Erpressung nach § 255 begangen hat, läßt sich erst nach Bekanntwerden aller Einzelumstände entscheiden, ist aber ziemlich gleichgültig, denn in beiden Fällen steht es Buchhaus von 5 bis 15 Jahren ab. Ob die ganze Manipulation des interessanten Verbrechens auch zugleich einen Betrug (§ 263) darstellt, wollen wir für heute dahingestellt sein lassen. Jedenfalls hat er seiner Freiheit dadurch die Krone aufgesetzt, daß er den Bürgermeister und den Rentanten nebst einigen Magistratsbeamten unter militärischer Bedeckung auf die Neue Wache nach Berlin abführen ließ, ein Verhalten, das der Strafrichter als vorläufige Freiheitsberaubung im Sinn des § 239 mit Gefängnis zu ahnden haben wird. Wie weit nun bei allen diesen Delikten Ideal-, wie weit Realoffenkundigkeit vorliegt, darüber allein liegen sich viele Seiten schreiben. So viel steht zweifellos fest: das ganze war — ein grober Aufzug im Sinn des § 360 Biff. 11 St.-G.-B. Noch sei die zivilrechtliche Seite der Sache kurz gestreift. Die gute Stadt Köpenick möchte wohl gern ihre 4000 M. wieder haben, d. h. sie möchte sich mit dem Spott ohne den Schaden begnügen. Das ist ihr nachzufühlen. An wen hat sie sich zu halten? Die Antwort ist höchst einfach: an den Herrn Hauptmann und an niemand sonst. Und auch bezüglich des Gewanthen ist die Verwicklung des Rückgabe- und Schadenersatzanspruchs der Stadt an zwei Voraussetzungen geknüpft, und die sind: 1. daß man ihn kriegt, 2. daß von dem Geld bis dahin noch etwas da ist.

* Köpenick, 20. Okt. In einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung beschloß die Stadtverordnetenversammlung als Antwort auf das Schreiben des bisherigen Bürgermeisters, Dr. Vangerhaus, in dem dieser sein Amt niederlegt, einstimmig eine Resolution, die das Bedauern über den Rücktritt des Bürgermeisters ausdrückt und wodurch dieser ersucht wird, seinen Antrag auf Entlassung zurückzunehmen.

* Berlin, 20. Oktober. Morgen nachmittag findet in Köpenick eine große Volksversammlung statt, deren Zweck eine Sympathieerhebung für den Bürgermeister Dr. Vangerhaus ist. Das Flugblatt der Lustigen Blätter wurde am ersten Tage seines Erscheinens in einer Auflage von 200 000 Exemplaren abgesetzt. Nach der Umfrage eines Gewährsmannes des Berl. Tagebl. betrug der Absatz an Ansichtskarten mit dem Hauptmann von Köpenick über das Doppelte, sodaß, schlecht gerechnet, dem Hauptmann noch ein Tribut von 80 000 M. ohne das Porto entrichtet worden ist.

[[Vom falschen Hauptmann erzählen Berliner Blätter, daß er sich nach der Tat am 11. Uhr abends auf dem Bahnhof in Rixdorf umgog. Mit einem Karton in der Hand, der den neuen Zivilanzug barg, erschien er erst um 8 und dann noch einmal um 11 Uhr. Er erbat und erhielt von einem Hilfskassierer die Erlaubnis, sich in dem dunklen Wartesaal des menschenleeren Bahnhofes umzuwandeln, weil er noch „einen kleinen Abscheer nach Berlin“ machen wolle. Nachdem er die Sachen gewechselt hatte, entfernte er sich mit dem Karton, der jetzt die Uniform enthielt. Er gab dem Kassierer 3 M. und sagte, er werde ihm „bei seinem späteren Fortkommen behilflich“ sein. Mit dem „Fortkommen“ hatte er es selbst dann am eiligsten.

* Berlin, 20. Okt. Die Nachforschungen nach dem Köpenicker Gauner sind auch bis jetzt noch ohne Erfolg geblieben.

Ausländisches.

[[Paris, 21. Okt. Präsident Fallières hat Clemenceau die Bildung des Kabinetts übertragen. Dieser hat den Auftrag angenommen.

[[Jansowka, 21. Okt. 10 Bewaffnete überfielen den Kassierer der Bergwerke von Hamenskye und raubten ihm 10 000 Rubel. Die Räuber entkamen.

[[Wladimiroff, 21. Okt. Der russische Dampfer „Wargagin“, der gestern früh den hiesigen Hafen verließ, geriet auf einen Torpedo und sank sofort. Bei dem Unglück kamen 200 Menschen ums Leben; nur 1 Person wurde gerettet.

* Johannesburg, 20. Oktober. In der gestrigen Nacht ereignete sich auf der „Simmer-Gast“-Grube ein schwerer Unglücksfall. Als beim Einfahren der Nachtschicht ein Förderkorb, in dem sich 23 Chinesen befanden, etwa 400 Fuß tief angelommen war, hörte man ein verächtliches Knirschen der Seile. Der Förderkorb schwankte. Das Seil riß und der Korb fiel etwa 1000 Fuß tief hinab. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Ein Cyclon auf Kuba.

* New-York, 20. Okt. Hier eingegangene Depeschen bringen über den bereits gemeldeten Cyclon noch folgende Einzelheiten: In Miami in Florida wurde ein Dampfer mit Hafenarbeitern vom Sturm ergriffen und zum Scheitern gebracht, wobei 20 Mann ertrunken sind. Eine Flutwelle hat am Donnerstags die Insel Elliotts sehr verschlungen. Man glaubt, daß sämtliche Bewohner, 250 an der Zahl, ums Leben gekommen sind. Im Staate Salvador wütete der Sturm bereits seit 10 Tagen und hat große Verluste an Menschenleben und Vieh, sowie großen Schaden an der Ernte angerichtet. Das Kriegsschiff Izaleo

ist bei Acapulco verloren gegangen. In San Salvador und Consonate sind viele Gebäude eingestürzt, die die Bewohner unter den Trümmern begraben haben. Eiserne Brücken sind zerstört und die Wasserleitungs- und Elektrizitätsanlagen stark beschädigt worden. Der Sturm läßt jetzt nach. Der Schaden ist vorläufig unberechenbar. In Guatemala und Honduras beziffert er sich auf Millionen von Dollars.

* New-York, 20. Okt. Nach weiteren Meldungen aus Miami sind während des Orkans 30 Passagiere des Dampfers Perles ins Wasser geweht worden und ertrunken. Der Dampfer St. Lucie ist schwer beschädigt. Von 100 Personen, die sich an Bord befanden, sind 35 ertrunken.

* New-York, 20. Okt. Eine Depesche aus Keywest meldet, daß ein nach Genoa bestimmter österreichischer Dampfer in Keywest 49 Schiffbrüchige gelandet habe, die er auf See an der Ostküste von Kuba aufgelesen hat. Die Leute gehören zu einer für die Hafen-erweiterungsarbeiten an der Ostküste von Florida angeworbenen Arbeiterkolonne, die auf einem Segelboot dorthin unterwegs vom Sturm überrascht worden ist. Während des Sturmes sind auch noch 9 andere Boote unterwegs gewesen und man befürchtet, daß sehr viele Personen dabei ums Leben gekommen sind.

Für November und Dezember

nehmen sämtliche Postämter, Briefträger und Landpostboten, Agenten und Austräger unserer Zeitung Bestellungen auf „Aus den Tannen“ entgegen.

Handel und Verkehr.

* Reutlingen, 20. Okt. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 54 St. Mischschweine wurden zu 20–28 M. pro Paar verkauft.

* Rottensburg, 19. Okt. Koch Edelmann verkaufte seine Bahnhofs-Reinigung um 50 000 M.

[[Stuttgart, 20. Oktober. Vom Lebensmittelmarkt. Auf dem Großmarkt kosteten Zwiebschoten 9 Pf., Kefel 12–16 Pf., Birnen 10–20 Pf., Quitten 12–20 Pf., Trauben 20–25 Pf., Himbeeren 30–35 Pf., Tomaten 10 Pf. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um 5 Pf. teurer. Auf dem Gemüsemarkt kostete Rosenkohl 15–20 Pf., Blumenkohl 20–30 Pf., Kraut 20–25 Pf., Endivien 6–8 Pf. per Stück. An den Wildbreit- und Geflügelständen gab Regalelei zu 3–5 M., Rebhühner zu 4–7 M., Hühner zu 2,80–3,50 M., Gänse zu 4,80–5,50 M., Enten zu 2,80–3 M.

* Seilbrunn, 20. Okt. Obst- und Kartoffelmarkt an der städtischen Woll- und Lederhalle. Mostobst 5,50–7 M., Tafelobst 9–13 M. — Kartoffeln magnum bonum 2,80–3,30 M., gelbe Kartoffeln 3,40–3,70 M., Wurz-Kartoffeln 4–4,50 M.

* Mergentheim, 18. Okt. Der heutige Schafmarkt war mit 5495 Schafen, teilweise vorzüglicher Qualität besetzt. Infolge der hochgestellten Preise ging der Handel langsam; nur die Hälfte des Zutriebs konnte abgesetzt werden. Es kosteten: fetter Hammel 68–75 M., fetter Zähringer 60–75 M., Lämmer 45–54 M., Prachschafe 40–45 M. pro Paar.

Verichte der Zentralvermittlungsfelle für Obstverwertung in Stuttgart. Stuttgart. Engros-Markt bei der Markthalle am 20. Oktober. Pfirsiche 10–20 Pf., Zwetschgen 7–10 Pf., Kefel 8–16 Pf., Birnen 7–20 Pf., Quitten 12–18 Pf., Nüsse 15–25 Pf. Zufuhr reichlich. Verkauf lebhaft. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz, 20. Oktober. Zufuhr 600 Str. Preis M. 5,20–6,80 per Zentner.

Berlin. Engros-Markt bei den Markthallen am 19. Oktober. Pfirsiche ital. 50–70 M. Zwetschgen hiesige 2,50–5 M. böhm. 3–6 M. böhm. große 7–10 M. Kefel hiesige 4–20 M. Granatäpfel 8–20 M., Birnen hiesige 7–25 M., böhm. 6–16 M. Quitten 8–15 M. per Str. Walnüsse Schel. 1–1,50 M. Zufuhr genügend, Geschäft etwas reger, Preise wenig verändert.

Obstverichte.

* Göttingen, 20. Oktober. Dem Obstmarkt auf dem Bahnhof wurden zugeführt: 12 Wagen Kefel, 1 Str. 5–6,80 M., 5 Wagen Birnen, 1 Str. 4,20–5 M.

* Reutlingen, 20. Okt. Auf dem Bahnhof stehen heute 28 Wagen Mostobst und 5 Wagen Birnen, davon sind 27 Wagen aus der Schweiz, 4 Wagen aus Bayern und 2 Wagen aus Oesterreich. Preis: Kefel 5,00–5,50 M., Birnen 4,20–4,50 M.

* Göttingen, 20. Okt. Am Güterbahnhof stehen heute 20 Wagen Mostobst (10 östreich., 4 schweiz., 3 franz.) und je 1 Wagen aus Böhmen, Holland und Steiermark. Preis 5–6,70 M. per Str.

* Friedrichshafen, 19. Okt. Dem heutigen Obstmarkt wurden wiederum große Mengen zugeführt; die Preise für Mostobst gingen um ein geringes zurück; für Mostobst wurden 3–3,30 M., für Mostobst 4–4,50 M., für gemischtes Mostobst 3,40–3,80 M. und für Tafelobst 8–12 M. für den Str. bezahlt.

[[Vom Bodensee, 20. Okt. Obstpreise in Radolfzell: Mostobst 6–7 M. zu 100 kg., Tafelobst 12–22 Pf. Zufuhr ca. 2000 Str. Die Preise für Mostobst sind zurückgegangen. In Ueberlingen war am vorgestrigen Obstmarkt schon Mostobst zu 5 M. per Doppelzentner erhältlich. Die Schweiz führt zurzeit ungemein große Mengen Handelsobst nach Württemberg. Mostobst kostet dort per Doppelzentner 6–7 M.

Weinverichte.

* Göttingen, 20. Okt. Vele schreitet rasch voran. Lebhafte Verkauf zu 185–190 M. pro 3 Hekt. Vieles verstillt.

* Rottach, 19. Okt. Mehrere Käufe Wein zu 150 M. für 3 Hekt.

* Aus der Pfalz, 19. Okt. Jetzt, nachdem der Wechsellast auch eingebracht und mithin die Weinrente in der Pfalz eingebracht ist, zeigt es sich, daß der Gesamtweinertrag bedeutend hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Der Weinabfall ging flott von statten. Ein großer Teil der diesjährigen Weinrente wurde an der Oberhaardt zu 350–430 M. und an der Unterhaardt zu 400–650 M. die 1000 Hekt. von württemberg. Händlern aufgekauft. Da das Reibholz recht gut ausgetreilt, ist eine Hauptbedingung zur Erzielung eines guten Herbstes im nächsten Jahr gegeben.

Hopsenverichte.

Berrenberg, 20. Okt. Im Hopsenhandel geht es nun wieder etwas lebhafter, ein Bierbrauer aus Bern kaufte in den letzten 2 Tagen über 70 Zentner zu 85 M., so daß die Vorräte hier kaum mehr nennenswert sind. Auch in den Weinstädten wurde zu gleichen Preisen verkauft; in Tullingen wurde sogar bis 90 M. erzielt. Für Exportware wurden einzelne Käufe zu 75 M. abgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Wauß, Altkönig

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Morgen Dienstag abend 7 Uhr
haben sich sämtliche Schüler einzufinden.
Jahrgang 1892 im unteren Schulhaus (bei Hrn. Kächele)
1891 und 1890 im oberen (bei Hrn. Gehring)
Altensteig, den 22. Oktober 1906.

Brenninger.

Altensteig.

Habe mein Lager in

Ellenwaren

für Herbst und Winter

wieder reichlich sortiert und empfehle solches zu äußerst
billigen Preisen

wie:

Baumwollene und wollene
Kleider- und Blusen-Stoffe,
Hemden-Flanelle, wollene
Flanelle, Unterrockflanelle,
wollene Bett-Tücher u. s. w.
Bettzeugle, Bettbarchent,
Piqué und Pelzpiqué, Schurz-
zeugle, Möbelstoffe, Futter
aller Art

sowie alle dazu gehörigen Ausputzartikel.

Um geneigte Abnahme bittet höflichst

Friedr. Adrion Witwe.

Codes-Anzeige.

Gornberg, 21. Oktober.



Allen Verwandten, Freunden und
Bekannten mache ich die traurige Mit-
teilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Schwester und Großmutter

Magdalene Kirn

geb. Rübler

hente mittags 12 1/2 Uhr im Alter von
78 Jahren nach kurzem Leiden sanft ver-
schieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 2 Uhr.

Altensteig.

Für bevorstehende Saison empfehle meine

reichhaltige

Muster-Karte

in den modernsten Damenkleider-
und Blusenstoffen.

Um gütigen Zuspruch bittet höflichst

Chr. Adrion.

Simmersfeld.

Es wird das ganze Jahr Flach-,
Haus- & Abwerg von der Breite
wenig zum Spinnen, Weben und
Bleichen angenommen für die be-
kaunte Spinnerei Schornreuter-
Ravensburg.

Die Agentur:

J. F. Hauselmann.

Gramophone und Musikwerke



Georg Faust
Elektrotechniker

Altensteig.

300 Mark

werden sofort aufzunehmen ge-
sucht.

Näheres durch die
Exped. d. Bl.

Pfalzgrafenweiler
Kirchenbau-

Geld-Lotterie

Ziehung garant. am 6. Nov. 1906.
2136 Goldgewinne mit

40000 M.

Hauptgewinn: Mark

15000,

5000 etc.

Los 1 & 2 A, 13 Lose 13 A, Porto
und Liste 25 A trennen, empfiehlt
und versendet die Generalagentur

Eberhard Fetzner,

Stuttgart, Kanthofstr. 20.

Loose sind auch zu haben: In
Altensteig in der W. Nier-
schen Buchhandlung, A. Lang;
In Pfalzgrafenweiler bei C.
F. Heintzel, Hauptagent; In
Wörnersberg bei Joh. Seeger,
sowie bei allen durch Plakate kennt-
lichen Verkaufsstellen.

Prima

Limburgerkäse

das Pfund zu 36 und 38 Pf.
versendet in Kisten von ca. 30 Pfd.
an gegen Nachnahme

G. W. Schmid

Saigau Würt.

Forstamt Altensteig.
Am Mittwoch, den 21. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr wird im
Gasthaus zum Stern hier die
**Beifuhr und das
Kleinschlagen des
Schottermaterials**
für die Wege im Staatswald
verankordnet.

Altensteig.

Für die kommende

Winter-Saison

habe ich mein Lager in

Woll-waren

waren

wieder aufs reichhaltigste mit sehr
vielen Neuheiten ausgestattet und
empfehle zu

billigsten Preisen:

Unterhosen

für Herren und Damen
Knaben und Mädchen

Unterleibchen

Reibbinden

Trikot-Hemden

in allen Größen

Stoff-Hemden

(Baumwollflanelle)

Socken

Strümpfe

Handschuhe

Stöber

Jagdwesten | für Herren
Sweaters | und
Knaben

Sturmklappen

Kinder-Kittel

„ Kappchen

„ Häubchen

„ Röckchen

„ Shawls

„ Strümpfe

„ Unter-
kleidchen

Kopftücher

Halstücher

Kniewärmer

Kapuzen

Schärpen

Teller-Mützen

Schulter-Tücher

etc. etc.

G. W. Lutz Nachf.

Freih. Böhler jr.

Altensteig.

Feinsten

Zwieback

gezuckert und ungezuckert
sowie Kindermehl

stets frisch zu haben bei

Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.

Schraunzettel vom 17. Okt.

Neuer Dinkel 8 — — —

Haber 8 — 7 44 7 40

Weizen 11 — — —

Roggen 11 — 10 75 10 —

Viktualienpreise:

1/2 Kg. Butter 90 und 95 1/2

STOLLWERCK

•SCH

O

K

O

L

A

K

A

O

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•



E.D.